

chenschule eröffnet. Nachdem in den 80. Jahren die evang. Gemeinde einen Schulneubau aufgeführt hatte, errichtete auch die kath. Gemeinde 1893 das derzeitige Volksschulgebäude.

A n m e r k u n g e n :

1. Kath. Schulchronik im Pfarrhof Pinkafeld. Über den Schulbau besonders über die Mithilfe auch der Evangelischen, in den Ratsprotokollen von Pinkafeld.
2. „Die Kinder sind dem Manne das Heiligtum der Zukunft, ihre Vorbildung sein tiefster Schmerz, ihre Einführung in das Heiligtum der Weisheit seine höchste Freude, die Zurückweisung der Verirrten und noch mehr die Zurechtweisung der Irreführer sein erstes Geschäft“. Johann Michael Sailer (1751—1832), Bischof v. Regensburg, wirkte für die Verinnerlichung des religiösen Lebens und die Überwindung der rationalistischen Aufklärung. In diesem Sinne veröffentlichte er auch erzieherische Schriften. Pfarrer Weinhofer von Pinkafeld stand mit Sailer in freundschaftlichem Briefwechsel.
3. Die Medaillen waren von der Gräfin Franziska Batthyány für fleißige Kinder gestiftet worden.
4. Hiebei wurden von den Kindern u. a. „Lebensregeln“ vorgetragen, die der Lehrer zusammenstellte. Das Heimatmuseum Pinkafeld verwahrt noch solche aus den Jahren 1807 und 1815.
5. Pinkafelder Schulchronik, Pfarrarchiv.
6. Visitatio canonica aus dem Jahre 1832, Niederschrift im Pfarrarchiv Pinkafeld, abschriftlich im batthyánischen Herrschaftsarchiv-Pinkafeld.
7. Über die Neueinrichtung der evang. Gemeinde, Kirche und Schule gibt uns ein Brief des ersten evang. Ortspfarrers aus dem Jahre 1813 im evang. Pfarrarchiv Aufschluß. In demselben werden auch die Namen der Lehrer in der Muttergemeinde und in den Filialen aufgezählt.

Die Anfänge des Konventes der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt

Von Oskar Gruszecki, Eisenstadt

Im März 1950 werden es 400 Jahre sein, daß der Ordensstifter der Barmherzigen Brüder verstorben ist und 190 Jahre, daß dieser Orden in Eisenstadt einen Konvent begründet hat und das Spital betreut.

Denn letzteres und die Anstaltskirche sind älter. Für das Spital steht wahrscheinlich das Errichtungsjahr fest, da Domherr Mohl, dem das noch ungestörte Archiv der Esterházy zur Verfügung stand, behauptet, daß das ursprüngliche Spital, das sich auf dem Platze der heutigen Propstei befand, 1713 abgetragen und verlegt wurde¹⁾. Anderseits kann man kaum annehmen, daß dies in den folgenden 50 Jahren nochmals geschah. So werden wir richtig schließen, das alte Spital wäre tatsächlich 1713 auf den heutigen Platz übertragen worden. Die Totenmatrikeln der Bergpfarre nennen laufend Verstorbene „ex hospitale“ (auch mit dem Zusatz: dem herrschaftlichen, auch Esterházy'schen). In allen Fällen handelt es sich um Greise²⁾.

Von der Erbauung der Kirche sind heute überhaupt keine Daten bekannt, doch besitzt ihr Gestühl die Merkmale der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Glocke trägt die Jahreszahl 1739, die Orgel soll nach ihrer Bauart auf die Wende des XVII. Jahrhunderts weisen,

womit die Erbauung der Kirche in die ersten 39 Jahre des XVIII. Jahrhunderts fiel. Ihr Schutzpatron, der hl. Antonius v. Padua, entspricht ihrem wahrscheinlichen Stifter, dem Fürsten Paul Anton, der 1721 Majoratsherr geworden war ³).

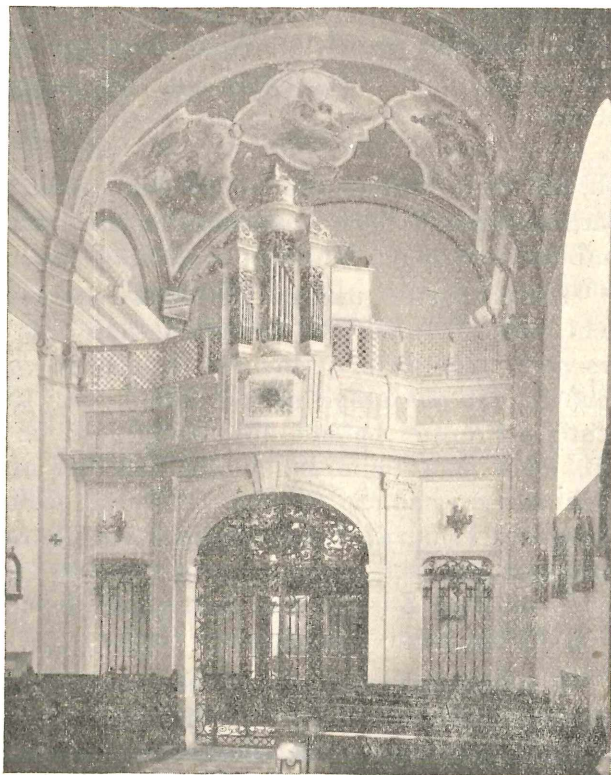
Dieser nun entschloß sich im Jahre 1759 die Kirche und das anschließende Spital den Barmherzigen zu übergeben und letzteres bei dieser Gelegenheit zu vergrößern.

Dazu brauchte er aber städtischen Bürgergrund und so wandte sich sein Bevollmächtigte, der Graf d' Herbeville, an die Stadt mit dem Ersuchen, den anstoßenden, sogenannten Fleischhackergrund, ihm käuflich zu überlassen ⁴).

Es war keine günstige Zeit für solchen Handel, denn die Stadt lag wegen ihres Grundes (Hotters) mit dem Fürsten gerade in Streit und dieses Stück Bürgergrund war für sie der Beweis, daß die Gemeindegemarkung hier die Straße überschreite ⁵).

Es war an dieser Stelle tatsächlich merkwürdige Verhältnisse. Zur Straße zu, ungefähr 4 m breit, zog sich ein Weingarten wie ein Darm zwischen Herrschaftsgrund, denn nach Süden, nach links, lag Oberberger (Kleinhöfleiner) Grund und nach rechts, gegen Norden, liegt

K i r c h e
der
Barmherzigen Brüder
(Inneres)



Unterberg-Eisenstadt, dessen Grundherren ebenfalls die Esterházy waren. Doch nicht der Bürgergrund, der zur Freistadt gehörte, war das Streitobjekt, sondern vielmehr das Straßenstück davor. Die Stadt behauptete, daß die beiden Hotterenden doch einen Zusammenschluß haben müßten und ihn stets gehabt haben, anderseits wurde von Esterházy'scher Seite erklärt, die Straße wäre immer Besitz der Burgherren gewesen. Das Wassergerinne, das längs der Klosterkirche herabfließe, wäre von ihnen gefaßt zum Stadtgraben vor dem Oberen Tor geleitet worden. Das hätte der Burgherr stets veranlaßt und den Lauf immer wieder hergestellt.

Nun hatte der Wasserlauf die Straße arg beschädigt und trotz Drängen des Fürsten hatte die Stadt nichts dagegen getan. Als dann der Fürst die Reparatur durchführen ließ, verlangte die Stadt, wohlweislich nach abgeschlossener Arbeit, die Anerkennung ihres Besitzes an dem genannten Straßenstück ⁶⁾.

In diesem Stadium stand die Angelegenheit, als d' Herbeville im Namen des Fürsten an die Stadt herantrat und Grund kaufen wollte.

Die Ablehnung war zu erwarten und, als die Stadt gedrängt wurde, wandte sie sich an die Hofkammer, ja, der Kaiserin selbst sollte die Sache vorgetragen und hinzugefügt werden, da Arzt, Apotheker und Bader Konkurrenz bekämen, würden ihre Abgaben an die Stadt geringer werden aber auch deren Abgaben an den Staat. (So!) Übrigens sollte man bei dieser Gelegenheit verlangen, die Hotterbereinigung möge durchgeführt werden. So koppelte man die beiden Angelegenheiten, wobei offensichtlich die letztere der Stadt als die wichtigere erschien ⁷⁾.

Die Ungarische Hofkammer machte daraufhin den Vorschlag eines Grundtausches, worauf sich nun die Stadt gefügiger erwies. Sie verlangte nunmehr, es möge nur der Streifen der Gemeindegrenze frei bleiben, doch die alte Gesamtbreite und der Anfang des Weingartens mit Steinen markiert werden.

So stand die Angelegenheit, als der Rat der Ungarischen Hofkammer Vegh in der Stadt eintraf und nach einem Augenschein in Verhandlungen mit der Stadt trat. Der zu verkaufende Grund wurde von Leuten von Oberberg auf 360 Fl. geschätzt, welche Summe auf 300 Fl. reduziert wurde, und die jährlichen städtischen Giebigkeiten mit 3 Fl. 27 kr. errechnet.

Am 9. IX. 1759 erfolgte der Abschluß des Vertrages. Die Summen wurden den städtischen Abgeordneten übergeben und in der Mittagszeit wurden die vier „Marktsteine“ aufgestellt, die den Grund theoretisch für die Hotterungskommission festhalten sollten, von denen die zwei zur Straße zu noch heute stehen ⁸⁾.

Der Einwand der Stadt, den sie vor dem Vergleich vorbrachte, man könnte die notwendigen Erweiterungsbauten hinter der Kirche, also auf Herrschaftsgrund, aufführen, muß dagegegehalten werden, daß nach alter Tradition der Brüder, Konvent, Spital und Kirche damals immer in einer Baulinie errichtet wurden.

So erfolgte auch hier in Eisenstadt der Erweiterungsbau über die ganze Breite des städtischen Grundes bis Unterberg, woran im rechten Winkel ein Hoftrakt angesetzt und der ganze Komplex stockhoch gebaut wurde. Zur Front ist der alte Zustand erhalten: Im Parterre befindet sich auch noch heute die Apotheke, im ersten Stock heute Krankenzimmer, damals der einzige Krankensaal. In den Hoftrakt kamen ebenerdig Wirtschaftsräume und in den ersten Stock die Zimmer der Brüder.

Für die Einrichtung, bemessen für 8 Kranke und 7 Brüder, gab der Fürst laut Stiftungsbrief 5000 Fl., deren Verwendung ihm durch die Rechnungen belegt werden mußten⁹⁾. Was da Dauerndes angeschafft wurde, ist kaum zu beurteilen, sind doch 190 Jahre verflossen, doch dürfte es nach unseren Begriffen dürftig eingerichtet gewesen sein. Anderseits stammen die Plastiken des Ordensgründers und die auf dem Stiegenaufgang aus der Gründungszeit, so auch die Fresken, deren Reste man anlässlich von Renovierungsarbeiten fand. Sie befanden sich im alten Krankensaal im Rücken der Gründerstatue und im Sakristeigang.

Der Stiftungsbrief des Fürsten vom 20. II. 1760 nennt das Stiftungskapital mit 35000 Fl., welcher Betrag zu 6 pro Hundert bei dem Ödenburger Komitat hinterlegt wurde. Zu diesem Kapital kamen Stiftungen der Mutter des Fürsten, seiner Frau und des Grafen d' Herbeville, wodurch der Gesamtbetrag sich auf 43000 Fl. erhöhte.

Dagegen waren die Barmherzigen Brüder verpflichtet, acht Kranke unentgeltlich zu pflegen und ein Sonderzimmer mit einem Bett für einen Hausoffizier (Angestellten des Fürsten) bereitzuhalten. Sieben Brüder soll der Konvent umfassen, wovon zwei, in erster Linie der Chyrurgus, des Französischen mächtig sein mußte, eine Bestimmung, die der Fürst seiner Frau zuliebe traf¹⁰⁾.

Das Spital war in erster Linie für fürstliche Untertanen gedacht, denn die Freistadt hatte ihr eigenes und die weitere Umgebung war tatsächlich Esterházy'scher Besitz und so behielt sich der Fürst für vier Betten das Vorschlagsrecht vor und räumte dieses Recht für die übrigen vier Betten den Nebenstiftern ein.

Auch die Apotheke bekam ihre Privilegien; so verpflichtet sich der Fürst auf seinem Herrschaftsgrund keine andere zu gestatten, wogegen sie gehalten war, frische und „gerechte“ Medikamente bereit zu halten. Wann das Spital ein „allgemeines“ geworden ist, entzieht sich derzeit ebenfalls unserem Wissen. Anlässlich der Besetzung Eisenstadts

durch die Garde und Truppenteile der Italienischen Armee 1809 war es Militärspital ¹¹⁾, mit einem Höchstbelegstand von 28 Mann und 1821 erfahren wir, daß 16 Betten aufgestellt wären ¹²⁾, hundert Jahre nach der Gründung waren es 18. Für dieses Jahr sind auch schon Patienten aus dem Handwerkerstand ausgewiesen ¹³⁾.

Q u e l l e n :

1. Einige Priester der Raaber Diözese (Domherren Mohl und Varits): Geschichte des Kalvarienberges und des Wallfahrtsortes Maria Eisenstadt.
2. Matrikelbuch der Bergpfarre 1713 u. ff. Defuncti 1716 u. ff.
3. Csatkay-Frey, Die Denkmale des pol. Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust (Kunsttopographie).
4. Brief des Gf. H. Stadtarchiv, Ecclesiastica, Barm. B.
5. Gemeinderatsprotokolle 1759.
6. Stadtarch. Eccl. B. B. 42
7. Gemeinderatspr. 1759.
8. Stadtarch. Barm. B.
9. Stiftungsbrief im Archiv d. B. B. in Wien, Photokopie in Eisenstadt. In ihm nennt sich der Stifter Anton Esterházy.
10. Maria Visconti.
11. Stadtarch. Militaria 1809.
12. Stadtarch. Zunftakte Schneider.
13. Csaplovics, „Archiv d. Königreichs Ungarn“ (1821).

Botanische Kostbarkeiten des Neusiedler Sees

Von Gustav Wendelberger, Wien

Kostbarkeiten des Neusiedler Sees — wer denkt da nicht an die Salzfluren am Ostufer des Sees, wenn sie im Frühjahr das Bild weiter, blühender Zickgraswiesen bieten, von weißer Salzkresse umrahmt, oder im Herbst den Höhepunkt ihrer Entfaltung finden, wenn die lila Sterne der Salzaster zu Tausenden die weiten Flächen bedecken. Dann leuchtet auch das tiefe Weinrot ferner Meerstrandpflanzen auf dem glitzernden Sodaschnee und das östlich-asiatische Kampferkraut liegt mit einem stumpfen Braun auf den extremsten Salzstellen. Seltsam sind diese Gewächse, Boten einer fremden Welt im Osten, die hier am Neusiedler See in einer größeren Anzahl von Arten die westlichste Grenze ihrer Verbreitung finden.

Und dennoch sind diese Pflanzen noch nicht die kostbarsten Schätze dieses Sees. Gewiß zählen sie zu den größten Seltenheiten der Flora von Österreich, in dessen übrigen Ländern sie in der Regel überhaupt nicht mehr vorkommen. Aber gegen Ungarn zu, in der Richtung auf ihre Heimat im Osten, werden auch diese Pflanzen immer häufiger und am Neusiedler See selbst überdecken sie noch in einer ungeheuren Individuenfülle weite Flächen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Gruszecki Oskar

Artikel/Article: [Die Anfänge des Konventes der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt 179-183](#)